

THÜRINGEN

BLÄTTER ZUR LANDESKUNDE

Für den Wintersport des Thüringer Waldes ist 2004 ein markantes und bemerkenswertes Jahr: Viele Vereine links und rechts des Rennsteigs, in Oberhof, Zella-Mehlis und Oberschönau, feiern ihr hundertjähriges Bestehen. Ein Jahr später hat der Thüringer Ski-Verband Geburtstag; er wurde am 22. Januar 1905 in Oberhof als Thüringer Wintersport-Verband gegründet. Dieses Ereignis gilt auch als wichtiger Anstoß für die im November 1905 erfolgte Gründung des Deut-



schon Skiverbandes (DSV). Die ersten Ski-vereine in Deutschland waren 1892 im Schwarzwald (Skiclub Todtnau) und im Harz (Skiklub Braunlage) entstanden. Doch auch in Thüringen finden wir bereits weit vor 1900 die ersten wintersportlichen Aktivitäten.

Schon der Schnepfenthaler Pädagoge und Lehrer an der Salzmannschen Erziehungsanstalt Johann Christoph Friedrich GutsMuths hatte die Attraktivität und den Nutzen des „Laufes über den Schnee“ erkannt. Er beschäftigte

Wintersport von den Anfängen bis 1945

sich theoretisch und praktisch mit dem Ski (das norwegische Wort für Scheit) und betrachtete den „Schneelauf“ als Mittel der Fortbewegung in einem schneereichen Winter und für die Jugend als eine Möglichkeit, sich auch in den langen Wintermonaten zu bewegen und fit zu halten. GutsMuths ließ

sich 1795 zwei unterschiedlich lange „Scheite“ anfertigen und lief selbst Ski im Thüringer Wald. Über den Wert des „Schneelaufs“ und die Herstellung von Skiern äußerte er sich 1804 in der „Gymnastik für die Jugend“, aber diese Passagen blieben ohne Resonanz und wurden in späteren Ausgaben ganz weg

gelassen. Der Ruhm aber bleibt ihm, als erster Deutscher den Skilauf erprobt und analysiert zu haben.

Mit dem in Oberweißbach geborenen Friedrich Fröbel äußerte sich ein weiterer bedeutender Pädagoge über den Wert des Wintersports. In seinem 1826 erschienenen Beitrag „Das Schlitten-

fahren und Eisgleiten der Kinder und Knaben“ schrieb er u. a.: „Darum würden“, „Kind und Knabe ... frühe am Morgen mit dem Schlitten zur Bahn ziehen und ... das Schlittenfahren von der Höhe herab würde die letzte Tätigkeit des Tages sein.“

Vom spontanen Skilaufen zum Wintersport

Über den ersten „leibhaftigen“ Skiläufer nach GutsMuths sind sich die Chronisten nicht einig. Nach Ulrich Heß (1984) „hat in Thüringen der Suhler Arzt Dr. Georg Wehner nach norwegischem Vorbild im Winter 1884/1885 durch Suhler Tischler Schneeschuhe anfertigen lassen“. Ein anderer Suhler namens Sieboldt kam Mitte der Achtzigerjahre mit Ski aus Skandinavien zurück und probierte sie in den heimatlichen Bergen aus. In Zella-Mehlis war es in jenen Jahren ein Schwede namens Conström, der dort als Prokurist arbeitete und sich des sonntags auf den Brettern übte. Der in Gräfenthal lebende Heidelberger Fritz Schweizer schrieb 1895 an einen Freund: „Am Mittwoch habe ich die neuen Schneeschuhe erhalten (...) und bin nun hier der erste Schneeschuhläufer. In Lehesten, Lichte und Walldorf sollen auch welche sein.“ Auch in Ruhla, Ernstthal, Neuhaus am Rennweg und Gotha wurden um 1890 Skiläufer gesichtet.

„Die ersten Skiläufer Eisenachs tauchten im Winter 1892/93 auf...“, schrieb Max Raebel, der zwischen Oslo

(wo er als Musiker wirkte) und seiner Heimatstadt hin und her pendelte, in seiner „Chronik des Eisenacher Skisports“. Darin verweist er auf einen tragischen Unfall mit tödlichem Ausgang am 25. Januar 1895, „indem Herr Max Katzenstein das Unglück hatte, sich ... seinen eigenen Skistock mit solcher Gewalt in die Gegend des Blinddarms zu stoßen, dass er an den Folgen dieser Verletzung nach wenigen Stunden starb.“ Raebel selbst ist als Pionier in die Annalen des Skilaufs eingegangen. Er meisterte nicht nur den Rennsteig in Rekordzeit (168 km in 34 Stunden und 45 Minuten), sondern brachte auch das Skisegeln von Norwegen nach Thüringen.

Von der Bedeutung her übertroffen wurden diese Beispiele von dem einige Jahre in Erfurt wirkenden Dr. Wilhelm Offermann, der in seinen Erinnerungen schrieb: „Schon im Winter 1884/85 hatte ich von Erfurt aus das Skilaufen begonnen.“ Kurze Zeit später überquerte Offermann auf Ski den Rennsteig von Suhl über die Schmücke nach Manebach. Mit seinem Freund Treitschke lief er fortan oft in Oberhof an den

Wochenenden „über den Schnee“. Offermann wurde 1905 erster Präsident des Deutschen Ski-Verbandes.

Den ersten Zusammenschluss von Ski-Anhängern in Thüringen gab es 1897 in Zella-Mehlis. Die aus sieben Personen bestehende Gemeinschaft war aber nicht von langer Dauer. 1900 organisierte sich in Ilmenau eine Skizunft. Das Lokalblatt „Henne“ berichtete am 17. Februar 1900 von einem „Wett-springen mit Schneeschuhen“ am Reifberge: „Sechs Jahre sind verflossen, seit die ersten Schneeschuhe daselbst ihren Einzug hielten und die ersten Schneeschuhläufer ihre nicht immer von Erfolg gekrönten Übungen am Reifberge vornahmen. Während damals mancher Stützerbacher den Kopf geschüttelt haben mag über die komischen Leute, die ein Vergnügen daran finden konnten, im Schweiß ihres Angesichts die Berge zu erklimmen, um sich dann beim Abfahren ein über das andere Mal zu überschlagen und den Schnee zu messen, hat man sich jetzt da oben auf dem Walde derart an diesen Sport gewöhnt, dass man es für selbstverständlich findet, wenn ihn sogar Kinder treiben, mit Fassdauben bewaffnet, um so über die weiten Schneeflächen zu gleiten. So hat der nordische Sport eine Heim- und Pflegestätte gefunden...“. Im Februar 1900 gewann „der Sohn des hiesigen Glasinstrumentenfabrikanten Th. Wicht“ aus Ilmenau sogar am Feldberg im Schwarzwald ein Schneeschuhlaufen – geehrt mit Jagdbüchse, Medaille und Ehrendiplom.

In der „Henne“ vom 21. Dezember 1901 hieß es: „Erfreulicherweise nimmt auch in hiesiger Stadt das Interesse für den Schneeschuh-sport immer mehr zu, so dass die Sektion Ilmenau des im vori-

gen Jahre gegründeten Thüringer Wintersport-Vereins in der Lage ist, ein großes Fest zu begehen.“ Dieser „Verein“ mit weiteren Sektionen in Manebach, Stützerbach, Schmiedefeld und zeitweilig Langewiesen, also de facto eine überörtliche Vereinigung, ist damit die älteste Skilauf-Gemeinschaft Thüringens, deren Satzung überliefert ist.

Im Winter 1904/05 erfolgte ein regelrechter Boom an Vereinsgründungen, und so war es logisch, dass sich am 22. Januar 1905 Vertreter vieler Vereine im Oberhofer Domänengasthof zur Gründung eines Thüringer Dachverbandes trafen. Die Initiative war vom Oberhofer Kurarzt Dr. Curt Weidhaas und vom Landrat des Kreises Herrschaft Schmalkalden Dr. Hagen ausgegangen. Letzterer vertrat die Vereine Brotterode, Kleinschmalkalden, Schmalkalden, Oberschönau und Steinbach-Hallenberg. Der Tag endete mit der Gründung des Thüringer Wintersport-Verbandes, dem acht Vereine mit 205 Mitgliedern beitraten. Protektor des Verbandes wurde Herzog Carl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha, der sowohl auf Ski als auch im Bob eine gute Figur machte.

Am 5. Februar des gleichen Jahres wählte die erste Hauptversammlung des neuen Thüringer Ski-Gremiums Oberhof als ständigen „Festort des Verbandes“, sprich Veranstalter der Thüringer Meisterschaften. Das führte zu heftigen Protesten und zum Austritt der Ilmenauer und Friedrichrodaer Delegierten. Südthüringen (um Lauscha und Sonneberg) gründete 1910 einen eigenen Verband. Eine Vereinigung aller Interessen und Regionen erfolgte erst 1919. Die Gründung des Verbandes 1905 wurde begleitet von Vorführungen

auf Ski; erst im Jahre darauf erfolgte der „scharfe“ Start auf Brettern mit dem ersten Verbandsfest. Das DSV-Jahrbuch 1913/14 zählte für den Thüringer Wintersportverband 35 Ortsgruppen mit

3063 Mitgliedern und 1720 Jugendlichen, für den Verband Südthüringer und Fränkischer Wintersportvereine 11 Ortsgruppen mit 781 Mitgliedern und 300 Jugendlichen.

Norwegische Lehrmeister und ihre Thüringer Schüler

Anfangs beherrschten Norweger die Szene. Die Lehrmeister aus dem Norden kamen dutzendweise in den Thüringer Wald, wo sie gelehrige Schüler fanden. Am 26. Dezember 1905 rief Ing. Hagbert Steffens zum ersten Skilehrgang nach Oberhof, der 62 „Wäldler“ sowie das 2. Bataillon des Infanterie-Regiments 95 aus Hildburghausen vereinte. Weitere Kurse folgten durch Premierleutnant Carl Gröndahl, Oberleutnant Orre und Rolf Wiborg Thune in Neuhaus am Rennweg, Ruhla und Brotterode, und schließlich gründete Thune in Oberhof eine Filiale seiner Sportartikelfabrik in Christiania (Oslo). Er baute 1908 auch den ersten Oberhofer Sprunghügel.

Die Norweger holten sich in den ersten Jahren auch die Siege bei den Verbandsrennen und anderen Wettkämpfen. Doch schon 1909 gelang es dem Ernstthaler Carl Böhm-Hennes, die Norweger zu schlagen und Thüringer Meister zu werden. Dieser Titel wurde nur im Zusammengesetzten Lauf (heute Nordische Kombination) vergeben; Carl Böhm-Hennes gewann ihn bis 1914 noch dreimal und wurde 1911 in dieser Disziplin auch Deutscher und Österreichischer Meister. Mit seinem 4. Platz 1912 am Holmenkollen bei

Oslo erwarb er sich auch im Mutterland des Skilaufs großes Ansehen. Ihm nicht viel nach standen seine Ernstthaler Landsleute Emil Böhm-Hennes, Adolf Böhm-Kautz und Max Müller-Jäger sowie Rudolf Köhler (Zella-Mehlis) und Otto Müller-Spatz (Lauscha). Mit Herzog Carl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha an der Spitze übte man auch in Oberhof den Patrouillenlauf.

Anfangs gehörten auch die Bob- und Schlittenfahrer zum Thüringer Wintersport-Verband, ehe sich 1911 der Deutsche Bobsleigh-Verband etablierte. Schon am 4. Februar 1906 feierte das Bobfahren an der Tambacher Straße in Oberhof Premiere in Deutschland. Nicht alle Besetzungen der Langschlitten traten nach 1911 gleich dem Spezial-Verband bei, so dass noch viele Jahre in Thüringen zwei Föderationen, Bobsleigh-Verband zum einen und Ski/Bob im Wintersportverband bestanden. Die Bobs aus Oberhof, Friedrichroda und Ilmenau sowie des Herzoglichen Bobsleighclubs Gotha gehörten damals zur deutschen Spitze, zumal die Titel ausschließlich in Oberhof vergeben wurden. Zwischen 1909 und 1912 dominierten die jungen Besetzungen der Freien Schulgemeinde Wickersdorf. Es finden sich phantasievolle Namen un-

ter den Gefährten wie „Langer Tom“ oder „Walküre“. In ihnen zeigten auch der Kronprinz von Preußen sowie Herzog Carl Eduard ihr Können. Parallel

dazu wetteiferte man auch im Schlittenfahren. Im Übrigen besaß Eisenach damals im Rösischen Hölzchen die erste elektrisch beleuchtete Rodelbahn.

Wintersport und Kurbetrieb im Thüringer Wald

In den Jahren nach der Jahrhundertwende vervielfachte sich die Zahl der Hotels und Pensionen in Oberhof. Angehörige der deutschen Herrscherhäuser und des Großbürgertums vergnügten sich beim Tennis- oder Cricketspiel, beim Schießen und Jagen oder in der kalten Jahreszeit beim Wintersport. Das Tor für diese stürmische Entwicklung hatte die Eröffnung des Brandleitetunnels 1884 aufgestoßen. Oberhof war nun aus allen Richtungen leicht erreichbar und galt für betuchte Kreise als Sommer- und Winterfrische ersten Ranges, nachdem schon 1888 die kaiserlichen Prinzen vom 20. Juli bis 28. August in Oberhof ihre Ferien verbracht hatten. Das gerade eröffnete Golf-Hotel (mit Golfwiese)

war im September 1912 Domizil für den 1. Kongress zur wissenschaftlichen Erforschung des Sports und der Leibesübungen in Deutschland; sozusagen der erste sportmedizinische Kongress.

Der Zustrom von Feriengästen hatte einen beeindruckenden Bau-Boom zur Folge; im Dutzend entstanden neue Hotels und Pensionen. Erstes Haus am Platze war das Schloss-Hotel, 1945 von amerikanischen Granaten zerstört. Der Ort warb in den Zwanzigerjahren mit dem Prädikat: „Größter Wintersportplatz Deutschlands“ und schmückte sich mit dem Beinamen „Deutsches St. Moritz“. Auch andere Urlauberorte wie Friedrichroda, Ilmenau und Brotterode profitierten vom immer populärer werden den Wintersport.

Sportlicher Aufschwung ab 1920

Unterbrochen durch den ersten Weltkrieg, dem ein großer Teil der Elite des Thüringer Sports zum Opfer fiel, darunter Carl und Emil Böhm-Hennes und Rudolf Köhler, gewann der Wintersport in den Zwanzigerjahren bald wieder an Zulauf und Attraktivität. Die Thüringer Meisterschaften teilten sich neben Oberhof nun auch andere Zentren in

der Austragung. Nachdem Carl Huhn dreimal, 1921-23, die Meisterschaft für Ernstthal errungen hatte, folgte der Höhenflug von Athleten aus Neuhaus am Rennweg, Oberschönau, Zella-Mehlis und Brotterode. Der Glasbläser Max Kröckel aus Neuhaus am Rennweg wurde 1924 sogar Deutscher Meister, und ihm nach tat es 1930 der Oberschönauer Erich Recknagel. Zella-Meh-

lis holte sich die Deutsche Staffelmeisterschaft 1924.

Ende der Zwanzigerjahre entwickelte sich Otto Wahl aus Zella-Mehlis zum besten deutschen und mitteleuropäischen Langläufer. Er wurde mehrfacher Deutscher Langlaufmeister – wie auch Erich Marx aus Friedrichroda – und war als Zehnter über 50 km bester Mitteleuropäer bei den Olympischen Winterspielen 1928 in St. Moritz, an denen auch die Kombinierten Erich Recknagel, 11. im Springen, und Max Kröckel, 14. in der Kombination, teilnahmen. In den heimischen Bergen schließlich belegte Otto Wahl 1931 bei den später zu Weltmeisterschaften erhobenen FIS-Rennen in Oberhof über 50 km einen hervorragenden achten Platz.

Den Thüringer Ruhm im Skispringen verkörperten in den Dreißigerjahren der Oberhofer Hans Marr, 1936 in Garmisch-Partenkirchen als Zehnter bester Deutscher auf der Olympiaschanze, und Rudi Gehring aus Gehlberg, der 1941 mit 118 m in Planica einen neuen Skiflug-Weltrekord aufstellte.



Skiläufer auf dem Inselesberg 1911

Das Weltmeisterschaftsjahr 1931

Die FIS-Rennen am Rennsteig waren der Höhepunkt in der bisherigen „weißen Geschichte“ des Thüringer Waldes. Oberhof konnte seinen Ruf als „Deutsches St. Moritz“ festigen, und der Thüringer Wintersport-Verband stellte damals mit dem Meininger Dr. Tenner den DSV-Präsidenten. Bei den FIS-Rennen selbst dominierten die Norweger alle Wettbewerbe, und sie starteten in den folgenden Tagen auch bei Konkurrenzen in Oberschönau, Ruhla und Brotterode. Birger Ruud gewann auf der Hindenburgschanze vor 30.000 Zuschauern den ersten Weltmeistertitel seiner glanzvollen Laufbahn. Erich Recknagel glänzte im Kombinationspringen, im Spezial-

springen tags darauf stürzte er. Wenige Wochen zuvor hatten auch die Zweierbob-Fahrer ihren Weltmeister auf der modernen Oberhofer Wadebergbahn ermittelt.

Aus einem gut gefüllten Wettkampfkalendar ragten damals neben der Thüringer Meisterschaft die internationalen Sprungläufe in Oberhof, der zumeist 50 km lange Rennsteiglauf von Brotterode nach Oberhof (um den „Wartburgbecher“), der Rennsteig-Staffellauf über 100 km und der Burgemeister-Erinnerungslauf heraus. Jeder Verein organisierte sein eigenes alljährliches Skifest. Zunehmend Wettkämpfe vor allem im Langlauf gab es auch für die Frauen und den Nachwuchs.

Premiere alpin im Thüringer Wald

Wenn auch der Thüringer Wald kein ideales Gelände für den alpinen Skilauf zu bieten hat, so schlug doch hier seine Geburtsstunde in Deutschland. 1898 fand in Sonneberg der erste deutsche Slalom statt. Norwegische Studenten des Technikums Hildburghausen steckten sich auf einer Wiese am Stadtrand einen Torlauf, den sie in ihrer Telemark-Technik meisterten. Noch einmal spielte Thüringen eine herausragende Rolle, als der Geraer Dr. Dieroff bei den Deutschen Meisterschaften 1911 in Oberwiesenthal den Abfahrtslauf gewann; nicht die Zeit, sondern der Stil entschied!

Es war die Ski-Zunft Erfurt, die sich 1952 am Schneekopf eine anspruchsvolle alpine Piste schuf. Sie blieb bis heute Erfurter Heimstatt. Große Verdienste um den Ski alpin erwarb der

Jenaer Universitäts-Turnlehrer Hermann Eitel, damals Verbands-Lehrwart im DSV. 1952 organisierte er einen Slalom am Schneekopf; schon ein Jahr vorher hatten in Steinach und am Schmiedefelder Eisenberg alpine Rennen stattgefunden. Ab 1957 schließlich gab es am Schneekopf Thüringer alpine Meisterschaften.

Zwar verhinderte der fehlende Frost in den unteren Lagen oft das Präparieren von Eisflächen, dennoch blühten auch der Eislauf und das Eishockeyspiel auf. Zentren waren Apolda, Erfurt, Oberhof, Meiningen, Ilmenau und Jena, die in Rundenspielen den Thüringer Meister (1913 VfB Jena) ermittelten. Diese Orte vor allem pflegten auch seit den Zwanzigerjahren das Eisstockschießen, das aus den Alpenländern gekommen war.

Von der „Gleichschaltung“ in den Krieg

Der Thüringer Wintersport-Verband wurde am 10. September 1933 zu Grabe getragen. 114 Vertreter von 50 Vereinen nahmen in Neudietendorf diskussionslos die Auflösung des Verbandes und seine Umwandlung in den Gau VI des DSV im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen (DRL) zur Kenntnis. Am 9. Oktober 1933 informierte das Rundschreiben Nr. 1/1933 von Gustav Räther (Erfurt), der im Zuge der sog. Gleichschaltung als neuer Gau-

führer „befohlen“ worden war, über die vollzogene Auflösung. Die Vereine hatten sich beim Gau VI neu anzumelden. Eine andere Bestimmung lautete: „Nichtarier dürfen ... nicht aufgenommen werden.“ Weitere Rundschreiben legten fest, dass die Wettkämpfe ein politisches Gepräge, mit Hakenkreuzflagge, Zeigen des Hitlergrußes und Singen des Deutschlandliedes sowie des Horst-Wessel-Liedes, erhalten sollten. Ab Mitte der Dreißigerjahre gab es



Skiläuferin 1912

neben den Meisterschaften zunehmend „Kampfspiele“ als Wettkampf-Höhepunkte; viele Thüringer Spitzenkräfte wie Oskar Weisheit (Oberschönau) schlossen sich Gebirgsjäger-Vereinen (Bad Reichenhall, Rottach-Egern) an.

1939 fanden in Oberhof letztmalig Deutsche Skimeisterschaften in den Nordischen Disziplinen statt. Der Salzburger Sepp Bradl im Sprunglauf und Gustl Berauer aus dem Riesengebirge in der Nordischen Kombination wurden „großdeutsche Meister“. Ein Neujahrs-Sprunglauf 1940, vor allem für die Verwundeten im nunmehrigen Groß-Lazarett Oberhof, und die Thüringer Meisterschaft 1941 beendeten das überregionale Geschehen im Schnee. Im weiteren Verlauf des Zweiten Weltkriegs wurden alle größeren Wintersportveranstaltungen abgesagt; die Ski mussten für die Wehrmacht abgegeben werden. Erst 1946 kam es wieder zu ersten zaghaften Anfängen bei kommunalen Wettkämpfen in Goldlauter, Lauscha und Steinbach.

Jörg Lölke

Literatur (Auswahl):

Offermann, Wilhelm:

Aus den Anfängen des Skilaufs,
München 1930

Festzeitung zur Feier des 25jährigen Bestehens des Thüringer Wintersport-Verbandes, März 1930

Festbuch der FIS-Rennen 1931, Oberhof

Heß, Ulrich:

Rudolstädter Heimathefte, 1984, Heft 9/10

Sänger, Roland:

Chronik des Thüringer Skisports, Suhl 1995

Herausgeber:

Landeszentrale für politische Bildung

THÜRINGEN

Regierungsstraße 73, 99084 Erfurt

www.thueringen.de/de/lzt

Autor: Dr. Jörg Lölke, Bad Blankenburg

Druck: Druckerei Sömmerda GmbH

2004 (35)